

*liebe Redaktion,*



plaudern Sie in der Öffentlichkeit ungeniert über Ihre letzte Gehaltserhöhung, Ihre private Altersvorsorge oder die Finanzierung Ihres neuen Autos? Wenn ja,

dann gehören Sie zu einer Minderheit. Laut einer von uns beauftragten Kantar-Umfrage sind für 70 Prozent der Deutschen Gespräche über Geld tabu. Auch über den eigenen finanziellen Erfolg schweigt man lieber. Es zeigen sich eher diejenigen redselig, für die es mit dem Geld nicht ganz so gut läuft. Im aktuellen Pressediens beleuchten wir das herrschende Tabu rund um die Finanzen aus unterschiedlichen Perspektiven. Wir greifen unter anderem das Thema „Frauen und Geldanlage“ auf und geben Tipps für die Wertpapieranlage als Altersvorsorge. Wir freuen uns, wenn Sie die Inhalte an Ihre Leser weitergeben.

Mit besten Grüßen

*Iris Laduch*

Iris Laduch

Für die Mehrheit der Deutschen sind Gespräche über Geld tabu

## Über Geld spricht man nicht...?

Geld ist immer noch eines der größten Tabuthemen in unserer Gesellschaft, das belegt eine aktuelle Postbank Umfrage. Vor allem über Schulden und Geldanlage schweigt man sich lieber aus. Warum schadet das unserer Anlagekultur?

**A**uf einer Party über die letzte Gehaltserhöhung plaudern oder mit dem Nachbarn am Gartenzaun die Sondertilgungskonditionen des Immobilienkredits diskutieren – für viele sind Gespräche über Finanzen in der Öffentlichkeit undenkbar. Laut einer aktuellen Kantar-Umfrage im Auftrag der Postbank halten 70 Prozent der Deutschen Geld für ein Tabuthema. Besonders zurückhaltend sind die Bundesbürger, wenn es um ihre Schulden und die Geldanlage geht – rund 60 Prozent sprechen nur innerhalb ihres Haushalts über ihre Verbindlichkeiten und Anlagestrategien. „Geld ist noch immer das entscheidende Tabuthema in unserer Gesellschaft, stärker als Sexualität“, erklärt Psychologe und Buchautor Dr. Wolfgang Krüger. „Während inzwischen über persönliche Erfahrungen mit Sexualität in jeder zweiten Frauenfreundschaft geredet wird, ist man beim Geld deutlich zugeknöpfter. Vor allem Männer tauschen sich höchstens darüber aus, wie man an der Börse am besten Geld verdient.“

### Tabus hemmen

Das Fehlen einer offenen Gesprächskultur trage maßgeblich dazu bei, dass viele Menschen zu wenig über Finanzen wissen, meint Karsten Rusch, Anlageexperte der Postbank:

„Die Tabuisierung von Geld begünstigt das Verdrängen oder Ausblenden von Finanzthemen. So verpassen Menschen wertvolle Informationen und Impulse, die sich durch Gespräche über Finanzthemen ergeben könnten.“ Laut Postbank Umfrage schätzt knapp jeder dritte Deutsche (32 Prozent) seinen Wissensstand zum Thema Finanzen lediglich als mangelhaft oder unzureichend ein; acht Prozent geben zu, dass ihnen jegliches Finanzwissen fehlt. Immerhin knapp jeder zweite Befragte (47 Prozent) wertet sein Wissen in diesem Bereich als ausreichend. Nur knapp jeder Achte (13 Prozent) bezeichnet es als gut oder sehr gut. Solide Grundkenntnisse seien aber die Voraussetzung dafür, dass man das eigene Geld sinnvoll verwalten und anlegen kann, so Karsten Rusch. „Fehlt dieses Wissen, trifft man leicht die falschen Entscheidungen, legt das Geld unrentabel oder zu riskant an. Das kann fatale Konsequenzen haben, zum Beispiel bei der privaten Altersvorsorge. Das Niveau der gesetzlichen Rente sinkt immer weiter. Gleichzeitig wächst die individuelle Verantwortung für die finanzielle Vorsorge. Wem das nötige Finanzwissen fehlt, der ist dieser Herausforderung nicht gewachsen.“



# 5 goldene Regeln für Börsen-Einsteiger

Im anhaltenden Zinstief trauen sich immer mehr Deutsche an die Börse. Allein während der Corona-Krise sind knapp zehn Prozent in den Handel mit Aktien und Fonds eingestiegen, so das Ergebnis einer Kantar-Umfrage im Auftrag der Postbank. Folgende Tipps sollten Börsen-Neulinge beherzigen, damit es mit der erfolgreichen Geldanlage klappt.

**1. Informieren Sie sich.** „Die Grundlagen des Wertpapiergeschäfts sind leicht zu durchschauen – man muss nur die Scheuklappen für Finanzthemen ablegen“, sagt die Wertpapierexpertin Katrin Chrambach von der Postbank. Kompetente Beratung finden Anleger bei ihrer Hausbank. Aber auch seriöse Webseiten oder vertrauenswürdige Internetforen können eine Quelle wertvoller Informationen und Ratschläge sein.

**2. Investieren Sie.** Ein Depot eröffnen und das erste Wertpapier kaufen – Anleger, die diesen Schritt wagen, haben die größte Hürde genommen. „Für den Anfang ist es nicht wichtig, große Summen zu investieren, sondern erste eigene Erfahrungen mit der Wertpapieranlage zu sammeln. Das Interesse kommt dann von ganz allein“, so Katrin Chrambach.

**3. Legen Sie langfristig an.** Zeit spielt eine wichtige Rolle bei der Wertpapieranlage. Der Kauf von Aktien oder Fonds sollte immer auf einen

Zeitraum von mehreren Jahren ausgelegt sein. So kann man Schwankungen an den Märkten gelassen abwarten und einen günstigen Zeitpunkt für den Verkauf abpassen. Dementsprechend sollten Anleger nur Geld an der Börse investieren, das sie langfristig nicht für Ausgaben benötigen.

**4. Streuen Sie Ihre Anlage breit.** Man sollte nicht alle Eier in einen Korb legen, sagt ein altes Sprichwort. Die Investition in Wertpapiere ist immer mit einem gewissen Risiko verbunden, niemand kann sicher vorhersagen, welche Titel wann steigen oder fallen werden. „Aus diesem Grund macht die Anlage in einen Investment- oder Indexfonds Sinn, der in weltweit führende Unternehmen investiert“, sagt die Postbank Expertin. „So kann man mit relativ kleinem Kapitaleinsatz bereits eine Risikostreuung erzielen.“

**5. Wählen Sie Ihr Investment klug aus.** „Es gibt Klassiker, die in jedes Portfolio passen – sehr breit aufgestellte Fonds zum Beispiel. Darüber hinaus muss die Wertpapieranlage auf den jeweiligen Anleger, seine finanzielle Situation, sein Alter und seine Risikobereitschaft zugeschnitten sein“, rät Katrin Chrambach. Zudem solle der Anleger berücksichtigen, wie viel Aufmerksamkeit er dem Börsengeschehen widmen will: „Wenn man in einen Fondssparplan einzahlt, ist es nicht nötig, jeden Tag die Börsenkurse zu verfolgen. Wer hingegen in Optionsscheine investiert, sollte die Kurse besser im Auge behalten.“



## Geld ist tabu: Erfolg behält man besser für sich

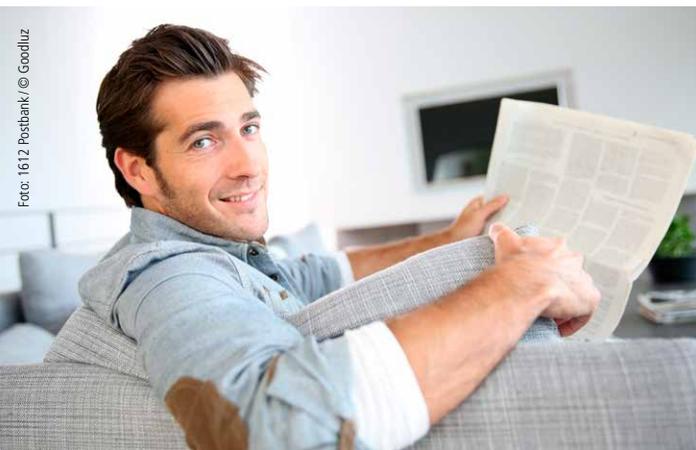
Wer finanziell erfolgreich ist, behält das in Deutschland lieber für sich, so eine aktuelle Postbank Umfrage. Man zeigt sich eher mitteilungsfreudig, wenn es mit dem Geld nicht ganz so gut läuft. Woher kommt die Angst vor dem Neid der anderen?

**E**s gibt kaum ein Thema, über das sich die Menschen hierzulande so beharrlich ausschweigen wie über das Geld. Für 70 Prozent der Deutschen sind Gespräche über Finanzen tabu, das ergibt eine aktuelle Kantar-Umfrage im Auftrag der Postbank. Die Mehrheit vermeidet in der Öffentlichkeit nicht nur Gespräche über Schulden (60 Prozent), Geldanlage (59 Prozent) und ihr Einkommen (44 Prozent), sondern auch über ihre wirtschaftlichen Erfolge. Laut Umfrage bezeichnen sich 39 Prozent der Befragten als finanziell erfolgreich, behalten das aber lieber für sich. Lediglich knapp sechs Prozent der Bundesbürger (5,5 Prozent), die sich selbst ein gutes Händchen in Finanzangelegenheiten attestieren, machen daraus kein Geheimnis. „Deutschland ist eines der neidischsten Länder“, stellt Psychologe und Buchautor Dr. Wolfgang Krüger fest.

### Vom Tellerwäscher zum Millionär

Grund für die „Neidkultur“ in Deutschland ist laut Dr. Wolfgang Krüger ein Anspruch auf Gleichheit und Gerechtigkeit, der beispielsweise in den USA viel schwächer ausgeprägt ist. Offenbar ist es hierzulande fast schon unanständig, mehr zu verdienen als der Nachbar – erst recht, wenn man es ihm dann noch

ungeniert unter die Nase reibt. Jenseits des Atlantiks sehen sich die Menschen vom wirtschaftlichen Erfolg der anderen motiviert. Schließlich hat prinzipiell jeder die Chance, vom Tellerwäscher zum Millionär aufzusteigen. „Wenn Menschen für Erfolg an den Pranger gestellt werden, kann sich dies negativ auf den Unternehmergeist auswirken. Warum sollte man ein unternehmerisches Risiko tragen, wenn man im Erfolgsfall mit Neid und Missgunst konfrontiert wird?“, gibt Iris Laduch von der Postbank zu bedenken. Ein kleiner Lichtblick: Junge Menschen kommunizieren überdurchschnittlich häufig, dass es in Finanzangelegenheiten gut für sie läuft. Elf Prozent der unter 30-Jährigen sprechen auch in der Öffentlichkeit über finanzielle Erfolge – das sind immerhin doppelt so viele wie der Durchschnitt (5,5 Prozent).



# Geldanlage: Frauen sind abgehängt

Knapp jede zweite Frau (43 Prozent) hat keine Ahnung von Finanzthemen. Das ist leider kein Klischee, sondern das ernüchternde Ergebnis einer aktuellen Postbank Umfrage. Fehlendes Wissen und mangelndes Interesse führen dazu, dass viele Frauen Geldanlage im Allgemeinen und Wertpapiere im Besonderen scheuen. Eine fatale Konstellation.

**W**elche Geldanlagen passen zu mir? Wie kann ich meine Rentenlücke schließen? Wie sichere ich mich und meine Familie für den Notfall ab? Viele Frauen wissen auf diese Fragen keine Antworten. Laut einer aktuellen Kantar-Umfrage im Auftrag der Postbank räumt knapp jede zweite befragte Frau (43 Prozent) ein, dass ihr Finanzwissen mangelhaft oder unzureichend ist. Von den Männern attestiert sich hingegen nur jeder Fünfte (20 Prozent) einen bescheidenen Kenntnisstand. Knapp jede vierte Befragte (22 Prozent) beschäftigt sich sogar überhaupt nicht mit Finanzthemen – im Vergleich zu jedem siebten Mann (14 Prozent). „Es ist erschreckend, dass besonders Frauen wenig über Geldanlage und Finanzen wissen. Denn

gerade für sie kann es wichtig sein, ihr Geld gewinnbringend anzulegen“, sagt Katrin Chrambach von der Postbank. Frauen nehmen deutlich häufiger berufliche Auszeiten als Männer und reduzieren ihre Arbeitszeit zugunsten unbezahlter Familien- und Pflegearbeit. Konsequenz: Ihre Rentenlücke ist meist größer als die eines männlichen Kollegen. Zudem arbeiten Frauen häufiger in schlecht bezahlten Berufen. „Umso wichtiger ist, dass Frauen kompetente Anlageentscheidungen treffen können“, sagt die Postbank Expertin.

## „Wertpapiere“ – ein Fremdwort?

Knapp jede dritte Frau (29 Prozent) ist weit entfernt davon, ihre Anlagestrategie zu

optimieren, denn mangelndes Interesse und unzureichendes Wissen verhindern, dass sie überhaupt Geld anlegt. Von den Männern verzichtet hingegen nur jeder Achte (zwölf Prozent) auf eine Geldanlage. Besonders deutlich wird die Differenz zwischen den Geschlechtern beim Thema Wertpapiere. Während jeder dritte Mann (37 Prozent) Geld an der Börse investiert, besitzt lediglich knapp jede achte Frau (13 Prozent) Aktien oder Fondsanteile. Im Zuge der Corona-Krise erwarb knapp jeder zweite Mann (47 Prozent) Wertpapiere – im Vergleich zu jeder fünften Frau (20 Prozent). „Wer in Wertpapiere investiert, muss sich zunächst ein Grundwissen zu diesem Themenbereich aneignen. Frauen interessieren sich weniger für Geldanlage, haben folglich weniger Informationen und sind dadurch klar im Nachteil“, meint Katrin Chrambach. „Ein breit gestreuter Indexfonds – auch ETF genannt – kann sich für Börsen-Einsteiger anbieten. Diesen kann man auch wie einen flexiblen Sparplan mit einer geringen monatlichen Rate besparen. Wichtig ist, dass nur der Teil der Ersparnisse in eine Wertpapieranlage fließt, den Frau oder Mann nicht für den Lebensunterhalt oder eine finanzielle Reserve benötigen.“

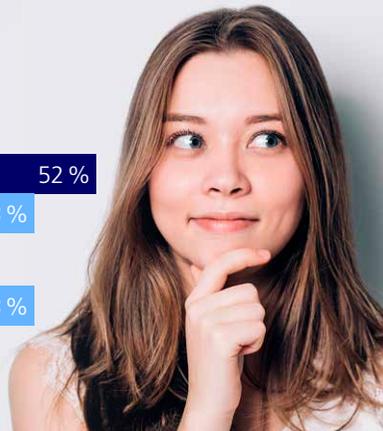
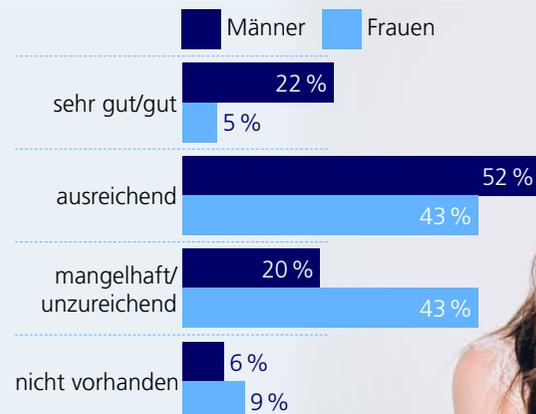
Foto: 1615 Postbank / © Jochen Mianz



## Bankkarten: Bitte nicht in den Hausmüll!

**W**ohin mit Giro- oder Kreditkarte, wenn sie nicht mehr gültig ist? „Auf keinen Fall im Hausmüll entsorgen“, sagt Martina Brand von der Postbank. „Seit 2018 zählen Bankkarten per Gesetz zu den Elektrogeräten und müssen als Elektroschrott entsorgt werden, zum Beispiel beim örtlichen Wertstoffhof.“ Zuvor sollten sowohl Chip als auch Magnetstreifen auf der Karte mehrfach zerschnitten werden, um die darauf gespeicherten, sensiblen Daten vollständig zu zerstören. In der Regel nimmt auch die Hausbank abgelaufene Karten wieder zurück und entsorgt sie fachgerecht.

### Wie schätzen Sie Ihren Wissensstand zum Thema Finanzen ein?



Quelle: Postbank / Kantar

Basis: 1.000 Befragte ab 16 Jahre

## Geld ist tabu – oder?

**Ü**ber Geld spricht man nicht, das hat man, so ein bekanntes Sprichwort. Laut einer aktuellen Kantar-Umfrage im Auftrag der Postbank verhält sich die Mehrheit der Deutschen dementsprechend: Für 70 Prozent sind Gespräche über den schnöden Mammon tabu. Ob Ost- oder Westdeutscher, Mann oder Frau, Gering- oder Besserverdiener – das Tabu zieht sich quer durch alle Bevölkerungsschichten. Mit einer Ausnahme: „Junge Menschen gehen vergleichsweise offen mit Finanzthemen um“, erläutert Katrin Chrambach von der Postbank. 80 Prozent der unter 30-Jährigen plaudern in der Öffentlichkeit über ihr Einkommen (Durchschnitt: 56 Prozent), 64 Prozent über ihre Geldanlage (Durchschnitt: 42 Prozent) und 53 Prozent schweigen sich nicht einmal über ihre Schulden aus (Durchschnitt: 40 Prozent). „Ob sich diese Offenheit gegenüber Geldthemen mit fortschreitendem Alter auswächst oder ob eine Generation heranwächst, die eine offene Gesprächskultur in Sachen Finanzen pflegt, bleibt abzuwarten“, so Katrin Chrambach. „Ein offenerer Austausch hätte für unerfahrenere Anleger auf jeden Fall Vorteile.“



Foto: 1616 Postbank / © sergio\_monti (VAM/Micro)

# Wertpapiere als Baustein der Altersvorsorge

Wer im Zinstief Vermögen aufbauen will, kommt an Wertpapieren nicht vorbei. Die Altersvorsorge bildet dabei keine Ausnahme. Diese Anlagestrategien bieten Sparer eine Alternative – inklusive steuerlicher Vorteile.

**P**olitiker und Verbraucherschützer gehen in die Offensive: Sie rufen zum Kauf von Aktien als Baustein der Altersvorsorge auf. Laut einer aktuellen Postbank Umfrage sorgt heute bereits knapp jeder zweite Wertpapierbesitzer (48 Prozent) mit Aktien und Fonds für sein Alter vor. Insgesamt betrachtet ist der Anteil der Befragten, die Geld an der Börse anlegen, mit 25 Prozent allerdings verhältnismäßig gering. Die Mehrheit der Anleger besitzt Aktien (76 Prozent), Anteile an einem Investmentfonds (49 Prozent) oder an einem ETF (45 Prozent). „Angesichts der andauernden Niedrigzinsphase wächst die Bedeutung von Wertpapieren für die private Altersvorsorge“, erklärt Katrin Chrambach von der Postbank. „Wer in Aktien und Fonds investiert, kann nicht nur einen Inflationsausgleich erzielen, sondern hat die Chance auf eine ansehnliche Rendite.“ Als Grundsatz der Geldanlage gilt jedoch: Je größer die Gewinnaussichten, desto größer das Verlustrisiko. „Das Risiko lässt sich reduzieren, wenn man ein paar Regeln beachtet“, so die Postbank Expertin. „Zu den wichtigsten gehört, dass man nur einen Teil seiner privaten Vorsorge auf Wertpapiere stützt. Beispielsweise kann eine fondsbasierte private Rentenversicherung die gesetzliche Rente und eine betriebliche Altersvorsorge sinnvoll ergänzen.“ Je früher Anleger mit der Investition starten,

desto besser: „Eine Laufzeit von mindestens 30 Jahren ist ideal, um Kursschwankungen abzufedern“, ergänzt Katrin Chrambach.

## Steuern sparen

Anders als ein klassischer privater Altersvorsorgevertrag investiert eine fondsgebundene Rentenversicherung in Wertpapiere: „Der Anleger erhält keine Garantie für eine Mindestrente, aber eine erfolgreiche Entwicklung und damit Wertsteigerung des Fonds ist möglich“, erklärt die Postbank Expertin. Sparer investieren entweder einen einmaligen Betrag oder monatlich eine feste Summe in den Vertrag. Zum Rentenbeginn wird das angesparte Kapital ausgezahlt, je nach Vereinbarung als lebenslange Rente oder als Einmalzahlung. Ein Vorteil der Versicherung: „Während der Ansparphase müssen Anleger keine Steuern abführen und können vom Zinseszineffekt profitieren. Bei Auszahlung müssen maximal 50 Prozent der erwirtschafteten Erträge mit dem persönlichen Steuersatz versteuert werden. Voraussetzung: Der Versicherte ist mindestens 62 Jahre alt und hat bereits zwölf Jahre oder mehr in den Vertrag eingezahlt.“ Zum Vergleich: Auf alle sonstigen Kapitalerträge werden – abzüglich des Sparerpauschbetrags – die Abgeltungssteuer von 25 Prozent plus eventuell die Kirchensteuer fällig. 

## Portfolio: Fit für die Rente?

In der anhaltenden Niedrigzinsphase ist eine Investition in Wertpapiere auch für Anleger jenseits der 60 eine Überlegung wert. Angehende Rentner und Ruheständler, die diese Anlagetipps beherzigen, stellen ihr Portfolio auf ein solides Fundament.

**S**enioren und Aktien? Folgt man althergebrachten Grundsätzen der Geldanlage, passt das nicht zusammen. Demnach sollten Anleger mit fortschreitendem Lebensalter die Werte ihres Depots nach und nach in risikoarme Anlageformen umschichten – wie Tages- und Festgelder. Andere inzwischen veraltete Regeln beziffern den Prozentsatz, den der Aktienanteil im Portfolio betragen dürfe, immerhin auf 100 minus Lebensalter. „Die Niedrigzinsen stellen viele Geldanlage-Regeln infrage“, sagt Katrin Chrambach von der Postbank. „Werden Ersparnisse ausschließlich in praktisch zinslosen Geldanlagen geparkt, verlieren sie durch die Inflation nach und nach an Wert. Wer das verhindern will, kommt heute nicht an Aktien vorbei – Rentner nicht ausgenommen.“ Auch die steigende Lebenserwartung der Deutschen spricht dafür: Wachsender Wohlstand und medizinischer Fortschritt führen dazu, dass die Menschen hierzulande immer älter werden. Laut Statistischem Bundesamt kann eine 60-jährige Frau heute damit rechnen, noch 25,4 Jahre zu leben. Ein 60-jähriger Mann hat durchschnittlich noch 21,8 Lebensjahre vor sich. Im Vergleich zu Anfang der 1970er-Jahre ist die sogenannte ferne Lebenserwar-

tung bei Frauen um 33 Prozent und bei Männern um 42 Prozent gestiegen. „Laut Statistikexperten wird sich dieser Trend fortsetzen, sodass heute auch Senioren Geld in Produkte mit einem langfristigen Anlagehorizont investieren können“, erklärt Katrin Chrambach.

## Regelmäßig Geld entnehmen

Das ideale Portfolio im Alter müsse auf den finanziellen Spielraum, die individuelle Risikoneigung und die Finanzplanung der Anleger abgestimmt sein, so die Postbank Expertin. Grundsätzlich gilt für Rentner wie für alle Wertpapieranleger, dass sie ihre Anlage breit streuen und nur das Geld am Kapitalmarkt anlegen sollten, auf das sie langfristig verzichten können. Ältere Anleger sollten verstärkt auf sogenannte Substanzwerte setzen – auf Anteile von großen, etablierten Unternehmen, die stabile Gewinne erwirtschaften. „Anders als bei Wachstumswerten sind die Kurse dieser Unternehmen in der Regel weniger großen Schwankungen ausgesetzt. Zudem zahlen sie ihren Aktionären häufig eine regelmäßige Dividende aus, die Kursschwankungen ausgleichen kann.“ Interessant sind Dividendenfonds, die auf die Anteile von Unternehmen

setzen, von denen eine besonders hohe Dividende zu erwarten ist. Wollen Senioren regelmäßig Geld aus ihrem Vermögen entnehmen, bietet sich ein klassischer Investmentfonds mit einem Auszahlplan an. Die Rückgabe der Anteile ist hier in aller Regel kostenlos. 

## Besuchen Sie uns auf:



## IMPRESSUM

### HERAUSGEBER

Postbank – eine Niederlassung der Deutsche Bank AG  
Friedrich-Ebert-Allee 114–126  
53113 Bonn  
Tel.: 0228/920 12101  
presse@postbank.de

### KONZEPT UND REDAKTION

Schulz&gut.  
Jennifer Weissenbacher  
www.schulz-und-gut.de

### GESTALTUNG

MAGAZINWERKSTATT  
Claudia Mögling  
www.magazinwerkstatt.de